

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 26. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 26. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXII. Stück der polnischen und das LXXVI. Stück der polnischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Den 27. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI. Stück der polnischen, das LXXXV. Stück der kroatischen, das LXXXVII. Stück der böhmischen, italienischen und slovenischen und das LXXXVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25., 26. und 27. September 1908 (Nr. 221, 222 und 223) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 20 und 21 „Grobian“ vom 25. August 1908 und 10. September 1908.
- Nr. 18 „Wohlfahrt für Alle“ vom 20. September 1908.
- Nr. 26 „Novi Slovenski Stajore“ vom 20. September 1908.
- Nr. 218 „Slovenski Narod“ vom 21. September 1908.
- Nr. 9 „Obrana Mládeže“ vom 18. September 1908.
- Nr. 2150 „Wiek nowy“ vom 3. September 1908.
- Nr. 38 „Zemla i Wola“ vom 17. September 1908.
- Nr. 42 „Swoboda“ vom 17. September 1908.
- Nr. 39 „Wolktribüne“ vom 23. September 1908.
- Nr. 217 „Dělnické Listy“ vom 22. September 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien.

Ueber den zwischen der bulgarischen Regierung und der Gesellschaft der Orientbahnen entstandenen Konflikt geht der „Pol. Kor.“ aus Sofia von bestinformierter bulgarischer Seite folgende Darlegung zu: Es ist vollständig ungerechtfertigt, der bulgarischen Regierung die Absicht eines Eingriffs in fremdes Eigentum zuzumuten; sie läßt sich vielmehr als Regierung eines Kulturstaates in dieser Angelegenheit von gewissenhaftester Achtung erwar-

terer Rechte leiten. Der Gedanke, sich gewaltsam in den Besitz der auf bulgarischem Boden befindlichen Strecke der Orientbahnen zu setzen, lag ihr durchaus ferne und die Uebernahme des Betriebes auf dieser Strecke durch die bulgarische Staatsverwaltung hat sich auf Grund eines Einverständnisses zwischen dem Vertreter der genannten Bahnen und dem Direktor der bulgarischen Eisenbahnen vollzogen. Der Dienst wurde durch ein Uebereinkommen geregelt, auf Grund dessen der allgemeine Verkehr auf der ganzen bulgarischen Strecke tadellos aufrechterhalten wurde. Von großer Bedeutung für den weiteren Verlauf der Dinge war der Umstand, daß nach dem Ausbruche des Streiks das jungtürkische Komitee in die Sache eingriff und ohne vorherige Verständigung mit der bulgarischen Regierung Züge mit Streikenden unter der Führung von Offizieren abgehen ließ, die mit türkischen und bulgarischen Streikenden auf bulgarischem Boden Verhandlungen führte. Dieser Vorgang, der als Präzedenzfall lebhafteste Bedenken wegen ähnlicher Möglichkeiten in der Zukunft wecken muß, rief, zumal er sich jetzt während der durch den Zwischenfall Gesev zwischen Bulgarien und der Türkei herrschenden Spannung abspielte, in der öffentlichen Meinung des Fürstentums überaus große Erregung hervor und führte eine neue Lage herbei, welcher die bulgarische Regierung Rechnung zu tragen genötigt ist. Der augenblickliche, provisorische Stand der Sache bietet keinen Anlaß zur Beunruhigung in irgendwelcher Beziehung. Der Verkehr auf der bulgarischen Strecke wickelt sich in Ordnung und vollkommen befriedigender Weise ab. Ein geeigneter Weg zur endgültigen Regelung der Angelegenheit ist in der Lösung der durch die letzten Zwischenfälle wieder auf die Tagesordnung gelangten Frage des Ankaufs der in Betracht kommenden Strecke der Orientbahnen durch den bulgarischen Staat zu finden. Man hegt an den maßgebenden Stellen in Sofia den Wunsch nach einer ruhigen Auseinandersetzung hierüber mit der Gesellschaft der Orientbahnen und man glaubt auf eine baldige Besei-

tigung der Mißverständnisse und auf eine in würdiger Form erfolgende Ordnung der Angelegenheit hoffen zu dürfen.

Von zuständiger bulgarischer Seite geht der „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung zu: Der diplomatische Vertreter Bulgariens in London, Herr Minčević, soll nach einem heute vorliegenden Telegramme zu einem Redakteur des Reuterschen Bureaus folgende Äußerung getan haben: „Nach meiner Meinung, die auch dem Standpunkte der Regierung entspricht, ist jetzt der Augenblick für die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens gekommen. Bis auf den Namen sind wir bereits unabhängig und die Unabhängigkeitserklärung hätte keinen Einfluß auf die Orientpolitik. Sie würde nichts als eine Lage regeln, die bereits existiert.“

Diese Formulierung der angeblichen Äußerung des Herrn Minčević dürfte wohl deren Wortlaute nicht genau entsprechen und der genannte Diplomat wahrscheinlich rein persönliche Anschauungen zum Ausdruck gebracht haben. Als verbürgt und sicher kann aber gelten, daß Herr Minčević seitens der bulgarischen Regierung auch nicht die leiseste Andeutung befaß, die ihn berechtigt hätte, jene Äußerung quasi auch namens der bulgarischen Regierung zu tun und der letzteren in bezug auf die Unabhängigkeitserklärung Absichten oder Gedanken zu leihen, mit denen sie sich in diesem Augenblicke in keiner Weise beschäftigt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. September.

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau veröffentlicht folgende Mitteilung: Die von mehreren Zeitungen übernommene Meldung eines Provinzblattes über angebliche Inmarschierung des Infanterieregiments Nr. 16 nach Plelje wird von zuständiger militärischer Seite als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet. Drei Bataillone des genannten Regiments befinden sich in der normalen Ergänzungsbezirksstation Bjelovar, das

Fenilleton.

Er experimentiert.

Aus dem Englischen von A. A.

„Mein lieber Jimmy,“ sagte sie, „du bist ein lieber, reizender Mensch, und ich hab' dich wirklich sehr gern, aber da du glaubst, daß dein Vater nicht einwilligen wird, so ist es doch zwecklos, ein Wort darüber zu verlieren.“

James Brennan, der einzige Sohn des Sir Christoffer Brennan, erwiderte schüchtern, indem er sich die Brille zurecht rückte, daß er ja selbst ein jährliches Einkommen von einigen hundert Pfund habe.

Wiß Belle Mercutio lachte.

„Sollen wir vielleicht darauf hin heiraten? Nein, mein lieber Jim, aber ich werde dir immer eine Freundin sein, wie es im Lustspiel heißt. Wenn ich dem Brettern, welche die Welt bedeuten, Valet sagen soll, so muß es sich lohnen. Ich schwärme nicht für trockenes Brot — oder ist meine Liebe zu dir nicht die echte. Kurz, die Aussichten sind mir zu wenig verlockend, lieber Jim, so, jetzt weißt du, wie ich darüber denke.“

„Belle,“ sagte Jimmy, „ich liebe dich und kann ohne dich nicht leben; bitte, sag' mir doch, daß auch du mich ein klein wenig lieb hast.“

„Ich bin dir sogar sehr gut. Ich — um Himmels willen schau nicht so unglücklich drein — ich würde dich morgen heiraten, wenn's möglich wäre,

aber du mußt doch einsehen, daß es nicht geht. Du selbst sagst, dein Vater wird seine Zustimmung nicht geben, was kann ich dagegen tun?“

„Es hat schon mancher geheiratet, der kein größeres Einkommen hatte als ich,“ kam es kaum hörbar über seine Lippen.

„Aber, ich hab' dir doch schon gesagt, daß du das von mir nicht verlangen kannst; ich bin zu egoistisch, zu anspruchsvoll, zu —, nenne es, wie du willst. Aber jetzt trink deinen Tee aus, mein lieber Jim, und sag' mir hübsch Adieu. Je mehr du grübelst, um so weniger wirst du dafür sein, und es muß einmal ein Ende gemacht werden.“

„Ich mag keinen Tee,“ sagte er und griff nach seinem Hute, den er melancholisch betrachtete. „Und wenn der Alte einwilligt?“

„Dann wird Belle Mercutio die deine; nun, vielleicht gelingt's dir doch noch, ihn herumzukriegen. Aber jetzt geh, wenn ich nicht ernstlich böse werden soll; ich muß um 6 Uhr beim Theateragenten sein und habe zuvor noch einen Hut aufzuputzen, mit dem ich's ihm antun will.“

Sie hielt ihm die Wange entgegen, die er küßte. Schließlich trennten sie sich ja nicht für immer voneinander; dieser Gedanke tröstete ihn einigermaßen, als er aus dem Hause in das unansehnliche Gäßchen trat und allerhand Mittel und Wege, die ihn ans ersehnte Ziel zu bringen vermöchten, in Erwägung zog. Nein, anspruchsvoll war sie nicht. Sogar er, der sie doch anbetete, konnte sich nicht verhehlen, daß Miß Mercutios Sinn fürs

Praktische sehr ausgeprägt war. Nicht, weil sie die Stürme ahnte, die ihrem ehelichen Glück aus einem zu schmalen Einkommen zu erwachsen drohten, das ihn, da er es selbst verdiente, mit größerem Stolz erfüllte als die väterliche Rente. Nein, nicht das war's, sondern —

Ihre Lebensweise, der Kampf ums Dasein hatten sie wahrscheinlich gelehrt, den Mamon als oberste Gottheit zu verehren, doch tat sie es mit einer Beharrlichkeit, die ihn oft verletzte. Er konnte sie darum nicht tadeln, denn unter günstigeren Umständen hätte er nicht Gelegenheit gehabt, diese Verschiedenheit in ihren Anschauungen wahrzunehmen. Ach, wenn sein Vater sich doch erweichen ließe, wie glücklich könnten sie zusammen leben!

Die beiden Leuten hatten sich bei einer Probe des Meacready Clubs, es war dies ein vornehmer Dilettanten-Schauspielverein, dessen hervorragendstes Mitglied James Brennan war, kennen gelernt. Die weiblichen Rollen hatten Schauspielerinnen von Beruf inne und ein halbes Jahr, bevor diese Unterredung sich abspielte, kam Miß Mercutio, spielte und siegte.

Beim ersten Anblick verliebte sich Jimmy leidenschaftlich in sie und der Wahrheit die Ehr. Belle schien, bevor sie erfuhr, daß er von seinem Vater Sir Christoffer gänzlich abhängig sei, seine Gefühle weit glühender zu erwidern als nun. Ihr Verhältnis hatte sich in den letzten Wochen zu einer förmlichen Krisis zugespitzt, als Jimmy, der ihr ständiger Gast geworden war, ihr einen regelrechten Heiratsantrag machte und einen Korb erhielt. Sie

vierte Bataillon hingegen ist seit April 1908 in Nebesinja stationiert.

Entgegen verschiedenen Gerüchten über die Stellung Seiner Majestät des Kaisers zum ungarischen Wahlreformentwurf teilt das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau mit, daß in dem zwischen der Krone und der Koalition zustande gekommenen Übereinkommen hinsichtlich der Wahlreform nur die eine Bedingung gestellt ist, daß in der neuen Reform die Zahl der Wähler keine geringere sein soll, als sie in der kaiserlichen Vorlage festgestellt war. — Das sozialdemokratische Blatt „Nepszava“ veröffentlicht Daten aus dem Wahlreformentwurf, den der Minister des Innern Graf Andrássy dem Abgeordnetenhaus unterbreiten wird. Das „N.“ erfährt hierzu folgendes: Im statistischen Zentralamt wird auf Anweisung des Ministers des Innern in Verbindung mit den Arbeiten, betreffend den Wahlreformentwurf, eine ganze Reihe verschiedener statistischer Ausweise ausgearbeitet. Ein Ausweis, den das statistische Amt dem Minister des Innern überhaupt nicht unterbreitet hat, ist infolge sträflichen Mißbrauches in den Besitz des Blattes „Nepszava“ gekommen und auf Grund dieser Daten hat dieses Blatt den bezüglichen Artikel geschrieben. In dieser Angelegenheit wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Den Gerüchten über eine in Kürze bevorstehende Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens wird an maßgebender russischer Stelle keine ernste Bedeutung beigemessen, und es wird erklärt, daß keinerlei Symptome darauf hinweisen, daß jetzt die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens zu erwarten sei. Im russischen Ministerium des Äußern gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß die türkisch-bulgarischen Zwischenfälle, die Affäre Gessov und der Orientbahnkonflikt, die, wenn sie auch nicht den politischen Horizont umwölken, so doch eine komplizierte Lage geschaffen hätten, sich freundschaftlich würden beilegen lassen, und man würde hier durch einen neuen und so bedeutenden Konfliktanlaß, wie die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, höchst peinlich überrascht werden. Die Proklamierung der Unabhängigkeit des Fürstentums passe durchaus nicht ins Programm wohlwollenden Abwartens, das, wie die Buchlauer Zusammenkunft erwies, sowohl Oesterreich-Ungarn als auch Rußland akzeptiert haben. Nicht nur für die türkisch-bulgarischen Beziehungen, sondern für die Ruhe Europas würde sie eine Gefahr bedeuten.

Tagesneuigkeiten.

— (Frau Räuberhauptmann.) Seit mehreren Wochen wurde in Paris eine große Anzahl von Fuhrwerken, Kähnen und Automobilen gestohlen. Die Polizei ermittelte bald, daß es sich hier um planmäßige Raubzüge einer organisierten Bande handelte, trotz aller Bemühungen vermochte sie aber nicht, die Räuber festzustellen. Durch einen glücklichen Zufall gelang diesertage der Fang. Dabei machte

erklärte feierlichst, eine geheime Verbindung nie einzugehen, und daß der Vater seinen Segen gebe, daran war absolut nicht zu denken. Sir Christopher war der letzte, der zu einer solchen Heirat seine Einwilligung gegeben hätte, er war jeder Liebelei seines Sohnes abhold. Er sah in ihm — wenn überhaupt gesagt werden kann, daß er ihm Beachtung schenkte — einen grünen Jungen. Das Interesse des alten Barons beschränkte sich auf seine Bücher, seine Münzen und sein umfangreiches Manuskript, an dem er den ganzen Tag arbeitete und das, wenn es auch sonst keinen anderen Wert hatte, doch den einen Zweck erfüllte, einer Schreiberin einen wöchentlichen Verdienst von dreißig Schillingen zu verschaffen. In diesem Werke arbeitete er, solange Jimmy denken konnte. Ein Gerücht wollte sogar wissen, daß der Baron seit dem Tode seiner Gattin — damals trug Jim noch Kniehöschen — außer seinem weiblichen Sekretär keine ihres Geschlechtes einer Ansprache würdigte. Aber, wie dem auch sei, sicher ist, daß er ein einsamer, verdrießlicher Älter war und James konnte sich absolut nicht vorstellen, daß er von seinem Vater die Einwilligung zu seiner Heirat mit einer Schauspielerin erlangen könnte. Aber ein anderer Gedanke beschäftigte ihn, als er an demselben Abend gemütlich in seinem Klub saß; wie eine Eingebung kam es über ihn, und jetzt wußte er, wie es anzustellen war. Am folgenden Nachmittag befand er sich wieder in Miß Mercutio's Boudoir und begann ihr seine Pläne zu entwickeln.

(Schluß folgt.)

man die überraschende Entdeckung, daß als Räuberhauptmann an der Spitze der gefährlichen Gesellschaft eine — Frau stand. Die Bande hatte ihr Quartier in einem übelbeleuchteten Hause in Belleville. Unter dem Vorsitz von Katharine Gallay wurde über die vorzunehmenden Raub- und Plünderungszüge beraten. Frau Gallay, eine hübsche Dreißigerin, präsierte dem „Kriegsrat“ in dem phantastischen Kostüm eines Räuberhauptmanns mit einem Säbel an der Seite und mit Dolch und Revolver bewaffnet. Sie hielt auf strengste Disziplin unter ihrer Schar, die aus zwanzig Personen bestand. Darunter waren vier Mädchen im Alter von sechzehn bis zu zwanzig Jahren. Diese weiblichen Räuber lebten mit ihren Kameraden in wilder Ehe, aus der mehrere Kinder hervorgegangen waren, die friedlich im Zimmer spielten, wenn die Bande Pläne zu neuen Taten faßte. Auch die Anführerin, die schöne Katharine Gallay, hatte sich aus ihrer Gesellschaft einen früheren Kunststreiter zum Manne auserkoren, und der illegitimen Verbindung waren drei Kinder entsprossen, die sich jetzt in einem Alter von acht Monaten, einem und zwei Jahren befinden. Die Bande hat, dem „N.“ zufolge, mehr als dreihundert Wagen, Räder und Automobile gestohlen, die gegen ein billiges Geld „verschärft“ wurden. Der Pariser Polizei ist es jetzt gelungen, alle Mitglieder der Räuberbande zu verhaften. Nur der weibliche Räuberhauptmann wurde vorläufig in Freiheit belassen, bis ihre drei kleinen Kinder untergebracht sind.

— (Fallières' Küchenetat.) Ueber die Aufwendungen, die der Präsident der französischen Republik alljährlich zu machen hat, um die zahlreichen Würdenträger und Beamten, die er als Staatsoberhaupt aus repräsentativen Gründen bei sich als Gast sehen muß, zu bewirten, weiß das „Echo de Paris“ interessante Einzelheiten zu melden, die den gefundenen Appetit der Gäste des Präsidenten erkennen lassen. Der Chef des Küchendienstes hat seinem Herrn soeben die Abrechnung über das letzte Halbjahr überreicht, in der alles, was in den letzten sechs Monaten bei den Empfängen, Dinern und Garden-Parties verzehrt wurde, übersichtlich zusammengestellt erscheint. Die Liste umfaßt 30.000 Schinkenbrötchen, 15.000 mit Geflügel belegte Brötchen, 35.000 Rostbratenbrötchen und 20.000 Zungenbrötchen, insgesamt wurden 10.000 Portionen Eis serviert, nämlich 2500 Kaffee-Eis, 2500 Schokolade-Eis, 2500 Vanille- und 2500 Erdbeer-Eis. Zugleich wurden 5000 Liter Eisgetränke serviert und 120 Pfund Petit fours, 500 Pfund Pasteten und 10 Zentner feines Dessertbrotwerk verspeist.

— (Eine Organisation der Raucher.) Wo sich alles organisiert, konnten die Raucher nicht unorganisiert bleiben. Gründe zu einem Zusammenhalten der Raucher gibt es genug, wie die Debatte in einer in Wien abgehaltenen Raucherversammlung bewies, die im qualmerfüllten Saale des Annahofes abgehalten wurde. Zweimal mußten während der eingehenden Beratungen die Türen und Fenster geöffnet werden, da man durch den dicken Rauch die Referenten zu sehen verhindert war. Der Berichterstatter führte unter anderem aus: Die Raucher haben so viele Wünsche und Beschwerden, daß die Gründung einer alle Raucher Wiens umfassenden Organisation zur dringenden Notwendigkeit geworden sei. Die Frauen aber dürfen die Männer bezüglich dieser Organisation nicht zu Rate ziehen, denn diese seien Feinde der Tabakpflanzen und rufen nur nach

Kaffeebäumen. Wenn einmal ein solcher Verband existiert, dann könne man der Tabakregie zurufen: „Wir wollen keine schlechten Zigarren rauchen, wir verlangen für unser Geld eine gute österreichische Zigarre.“ Es wurde dann die Gründung einer Raucherzeitung und eines Raucherverbandes beschlossen.

— (Die Stimme der Frau) erfordert eine weit geringere Kraftleistung, um deutlich gehört zu werden, als die des Mannes. Wie ein Aufsatz in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ nachweist, leisten die Frauen beim Sprechen viermal weniger Arbeit als die Männer, wonach sich ergibt, daß begreiflicherweise eine Frau viermal so viel reden kann wie ein Mann, ohne mehr Ermüdung zu fühlen. Vielleicht ist hier nun der Schlüssel gefunden für die von Böswilligen den Frauen so oft vorgeworfene „Schwafzhaftigkeit“. Aber unter ernsten Gesichtspunkten angesehen, läßt sich erkennen, daß die Frauen jedenfalls günstige technische Dispositionen für den Lehrberuf, die Tätigkeit der Schauspielerin, Rezitatorin und Rednerin besitzen. Maßgebend für die aufgewendete Arbeitsleistung ist die Länge der Stimmbänder, daher muß auch ein Bassist weit mehr Arbeit aufwenden als ein Tenor. Am günstigsten steht die Sache für die Kinder, die ja auch die kürzesten Stimmbänder haben und mitunter, wenn sie stundenlang schreien, diesen eine ganz außerordentlich anhaltende Tätigkeit zumuten können.

— (Humor des Auslandes.) Schaden-ersaß. Hiram: „Wohin willst du denn mit dem blinden Gaul und dem elenden Behälter?“ Silas: „Ich will ein Stück die Landstraße hinauffahren und sehen, ob ich nicht einem Automobil begegnen kann.“ — Sie: „Was macht Ihr Auto, Sir Charles?“ Er: „Ich habe tatsächlich wenig davon gesehen. Sehen Sie, ich habe es erst drei Monate, und wenn das Auto nicht im Hospital ist, dann bin ich es!“ — „Ich habe nichts dagegen, dich zu heiraten, Clarence“, sagte Tottie, das Schreibmaschinenfräulein, „aber ich gebe ungern meine Stellung auf, wo ich vierzig Schilling die Woche verdiene.“ — „Dann tue es nicht, Tottie“, versetzte Clarence vergnügt, „ich werde die meinige aufgeben. Ich bekomme nur dreißig Schilling.“ — Bei einem irischen Duell. Sekundant: „Da der Herr, dem zu sekundieren ich die Ehre habe, kurzlich ist, besteht er darauf, seinem Gegner drei Fuß näher zu stehen als dieser ihm.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Einiges über die Felsenhöhlen (Pecine) von Nabresina.

Von G. And. Perlo (Bischofsrad).

(Schluß.)

Die Wurzelgrotte (ital. Caverna delle radici) ist 90 Schritte westlich der Moser-Höhle (Siehe G. And. Perlo „Die Moser-Höhle im Karst bei Nabresina“ in der „Laibacher Zeitung“, Nr. 209 vom 21. Oktober 1907) mitten im dichten Eichenwalde gelegen. Der Grotten-
eingang ist einer Kellertür ähnlich mit einer losgelösten Schichtenplatte als Türflügel. Die Höhle ist nichts anderes als eine durch Wasser ausgeschauerte Berwerfungs-
spalte, deren Streichungslinie mit der der umgebenden Hügel zusammenfällt, und besteht aus drei kleinen Hallen, die miteinander durch niedrige schmale Gänge kommunizieren. Die

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann rief er seinen Diener und befahl ihm, seine Sachen zusammenzupacken. Während dies geschah, schrieb Wolfgang ein Billett an Renate, worin er sie verständigte, daß er noch heute nach Solitude fahren müßte und wahrscheinlich fürs erste dort bleiben werde. Zuletzt ordnete er verschiedene Papiere, versah sich mit Geld und trat endlich zu Martin, der eben den Koffer schloß.

Martin war ein älterer Mann, der nun seit vier Jahren in seinen Diensten stand und, soviel ihm bekannt war, keinerlei Verwandte besaß. Wolfgang wußte, daß er ihm unbedingt vertrauen konnte.

„Martin, diesmal werde ich nicht so bald wieder nach M. kommen. Ich will mich als Arzt drau-
ßen am Lande niederlassen.“

Martin blickte erschrocken auf.

„Herr Doktor . . . aber Herr Doktor!“ murmelte er unsicher.

„Da werden Sie wohl nicht mithalten wollen, was?“ fuhr Wolfgang fort. „Doch brauchen Sie deshalb nicht zu erschrecken, Sie können gern so lange hier bleiben, bis Sie einen Ihnen völlig passenden Posten gefunden haben.“

„Aber, Herr Doktor . . . darf ich denn nicht mit? Ich möchte nicht um die Welt zu einem anderen Herrn . . .!“

Wolfgang sah den Alten nachdenklich an. Dann sagte er: „Wenn es Ihnen Ernst ist damit,

dann soll's mich freuen, denn auch ich würde mich schwer an einen Fremden gewöhnen. Aber ich kann heute noch gar nichts über die Art meines künftigen Lebens sagen. Jedenfalls wird es einfach — viel einfacher sein, als mein bisheriges. Und vielleicht werden wir zwei ganz allein wirtschaften müssen, in einem richtigen Junggesellenheim, und Sie werden sehr viel mehr Arbeit haben als hier.“

„Das tut nichts. Arbeit ist gesund und macht mir Freude; wenn nur der Herr Doktor mit mir zufrieden ist, dann bin ich es auch.“

„Schön. Vorläufig bleiben Sie aber noch hier, begleiten mich jetzt auf den Bahnhof und richten sich dann langsam so ein, daß Sie mir in etwa acht Tagen mit meinen Sachen folgen können. Den Tag werde ich Ihnen brieflich mitteilen.“

Wolfgang erreichte den Schnellzug, der um 4½ Uhr von M. abging, mit knapper Not, und es war schon völlig Nacht, als er in Solitude anlangte. Ein Mann, der sein Gepäck und eine Laterne trug, zog die Glocke am Eingangstor.

Wolgangs Herz schlug zum Zerspringen. So still, so unheimlich still war es um ihn herum, als lebe weit und breit kein Mensch mehr. Endlich knarrte die Haustür, und eine große, schwarze Gestalt kam durch den Garten her, um zu öffnen. Frau Thomas selbst.

Ich wußte, daß Sie kommen würden!“ Damit begrüßte sie ihn. Dann erst, als sie allein waren, wich ihre starre Ruhe, die etwas Automatenhaftes gehabt hatte. Sie fiel Wolfgang um den Hals und weinte herzzerbrechend. Er verschmähte es, die üblichen Trostesworte auszusprechen, alles was er

Höhlenbede ist hier so schwach, daß die Baumwurzeln überall durchdringen können; mehrere davon sind mit einer Sinterkruste eingehüllt, so daß sich an der Dede Tropfsteine bilden, die als Mark eine Holzwurzel enthalten. Der Boden besteht aus einer dünnen Humusschicht, auf der dann der Grottenlehm folgt. In der letzten Halle ist der Boden mit einer schwarzen, vollartigen Substanz, jedenfalls animalischen Ursprungs bedeckt. Überall hängen von der Dede Tropfsteine herab, manchmal in riesigen Dimensionen, manchmal in Gestalt dünner durchsichtiger Röhren; an diesen hängen gewöhnlich mehrere Fleberräuse, sämtliche den Rinolophus-Arten angehörend. Auch gebeihen am Ende der Grotte an Holzstüben und Wurzeln riesige Exemplare des Agaricus und Polyporus (Pilzarten). So abweichend beide Gebilde von den oberweltlichen Gestalten erscheinen mögen, so sind sie wahrscheinlich doch aus Keimen und Sporen oberweltlicher Formen entstanden, die durch starken Luftzug oder mit anderen organischen Stoffen durch das Wasser in die Grotte hineingeschwemmt worden waren. Am 1. Dezember 1895 ergab meine Versuchsgrabung im ersten Teile der Höhle nur spärliche Kulturreste. Es kamen einige rohgeformte Topfscherben und mehrere gesplattene angebrannte Knochen zum Vorschein. Wahrscheinlich ist hier wegen der unbedeutenden Höhlengröße die Bewohnung nur eine zeitweilige gewesen. Die Temperaturverhältnisse waren hier folgende: beim Eingang 4-5 Grad, in der ersten Halle 7 Grad, in der zweiten 8 Grad und in der dritten 14-5 Grad Celsius.

Die Felsöhle Katra. In der Nähe des Kalkofens oberhalb des Bahnhofes von Nabresina rechts des Fußweges nach Praprotn öffnet sich in der zerklüfteten Felswand am Grunde einer Karstmulde das breite, 12 Meter hohe Höhlenportal, durch das man in eine 46 Meter lange, fast ganz von Tageslicht beleuchtete Halle gelangt. Anfangs ist der Boden eben, nachher hebt er sich und führt steil in den Berg hinein. Gleich beim Eintritte ist rechts ein schöner grünlich gefärbter Stalagmit mit Efeu überzogen. Im Monate August 1892 begann ich diesem Aufenthaltsort der Wildtaube und der Steinfallten mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Unter der rechten Wand in einer kleinen Einbuchtung wurde eine Grabung mit gutem Erfolg vorgenommen. Mannigfaltige Bruchstücke größerer Gefäße mit verschiedenen Verzierungen, entweder einfache, unregelmäßige Einkerbungen am geraden Rande oder Fingernageleindrücke in Form einer Wellenlinie oder Eindrücke unter demselben wurden gesammelt. Auch fanden sich zwei größere Feuersteinartefakte, einem Schabwerkzeug ähnlich, und gesplattene Hauer von Sus erymanthicus. In der obersten Lehmsschicht lagen zahlreiche große Scherben riesiger Urnen römischen Ursprungs. Die Ausdehnung dieser lichten Höhle, ihre windgeschützte Lage und ihre, durch den Mangel einer mächtigen Höhlenbede teilweise erzeugte Trockenheit lassen auf einen reichhaltigen Kulturlager schließen, möge es meinem Nachfolger gelingen, diese der neolithischen Epoche angehörenden Funde in reicher Zahl zu heben, damit wir durch diese Schätze manchen Aufschluß erhalten werden über den Höhlenmenschen, denn mit der Forschung der Prähistorik der Karstbewohner ist erst ein Anfang gemacht worden und wir haben erst das, was in anderen Ländern von Europa schon sechzig Jahre vorher gefunden wurde.

Hätte sagen können, wäre banal erschienen in diesem Moment. Aber aus der Art, wie er mit ihr weinte, fühlte sie seinen Schmerz besser heraus, als tausend Worte hätten zum Ausdruck bringen können. Im Speisezimmer saß der Professor. Ganz gebrochen, hilflos unter der Wucht des Schlags, der ihn getroffen. Ihr war es eine Wohltat, sich in Klagen ergehen zu können. Immer wieder beschrieb er Wolfgang, wie alles gekommen.

Anfangs dachte man ja, es werde vorübergehen, wie die anderen Male. Dann sprach Dr. Zeller plötzlich von einem Herzleiden. . . Wolfgang nickte: „Ich wußte das. Als ich sie damals untersuchte, fand ich es sofort, und es machte mir gleich Angst, besonders in Verbindung mit dem übrigen Zustand.“

„Sie fühlte sich gar nicht schlecht,“ fuhr der Professor fort, „ihre Augen leuchteten frisch wie der Tag und die Wangen blühten im schönsten Rot, auch sprach sie unaufhörlich und wollte gar nicht im Bett bleiben. Nur Schlaf fand sie keinen und essen wollte sie durchaus nicht. Ich glaube, sie hat seit Ihrer Abreise nicht ein einziges Mal geschlafen. Gestern früh, als Dr. Zeller sie untersuchte, schüttelte er bedenklich den Kopf. Draußen sagte er zu mir: „Sie will mir gar nicht gefallen. Diese hastige Unruhe und die völlige Schlaflosigkeit. . . ich fürchte, lange kann sie das nicht mehr aushalten.“

Ich glaubte ihm nicht. Aber am Abend war sie tot. Ganz plötzlich. . . ohne Schmerz, ohne Kampf, ohne das geringste Bewußtsein des Sterbens. . . wir konnten ihr gerade noch die Augen zudrücken. . .“ (Fortsetzung folgt.)

Das Räuberloch (Rusca spila). Von den gegenwärtig bekannten 425, in der prähistorischen Zeit besetzten Punkten des Küstenlandes besitzt ausnahmsweise jener nächst Nabresina am Berge Jber Vrh gelegene die Steinwallungen im vorzüglichen Zustande. Von den Einheimischen wird dieser alte Verteidigungspunkt Gradec (Burg) bezeichnet; am Walle zwischen dem Steinschutt findet man öfters rohe Topfscherben und gesplattene leicht angebrannte Knochen. Nach sorgfältigen Untersuchungen einiger dieser wertenähnlichen Ansiedlungen waren diese sowohl in der prähistorischen als auch in der frühromischen Epoche bewohnt. Funde aus diesen Zeitaltern lieferte das von uns im Jahre 1893 erforschte, am südöstlichen Berghange, gleich unterhalb des mächtigen Ringwalles in der steilen Nordwand einer breiten, stark bewaldeten Mulde liegende Räuberloch. Diese Felsenhöhle ist die einstige Fortsetzung einer größeren Grotte, die sich vor der enogenen Tertiärzeit durch die erobierende und forrobierende Kraft des Wassers und durch die Einsturztotalschritte in einen der zahlreichen typischen Karsttrichter verwandelte, die auf einer Seite eine sanfte Abdachung, auf der entgegengesetzten aber steil aufsteigende Felswände besitzen. Die Höhle ist eine niedrige, kaum einige Quadratmeter große Felsnische mit trockenem Lehmboden, aus welchem von uns mehrere lange Flintmesser, verschiedene Gefäßreste und eine Löffelfeile, aus einem Röhrenknochen gefertigt, gehoben wurden. Die spärlichen Fundobjekte lassen uns folgern, daß die Höhle nur vorübergehend bei schweren Elementarereignissen von den Einwohnern der oberhalb liegenden Feste aufgesucht wurde.

Die Höhle bei den Haselstauden (Pežina na Leskovicah) ist die größte leicht zugängliche Felsöhle von Nabresina. Sie liegt rechts des Felsweges von Praprotn nach Samatorca in einer flachen bebauten Karstmulde. In dieser Höhle ist der vordere, bewohnt gewesene Teil durch eine niedrige rohe Mauer von dem hinteren, der sich noch 220 Meter weit in das Innere des Berges erstreckt, getrennt. Ueber große Schuttmassen muß man zuerst herabsteigen, bevor man den ebenen Lehmboden erreicht. Die feuchten Höhlenwände der Vorhalle prangen in den verschiedensten grünen und grauen, braunen und weißen Farben, erzeugt durch herabhängende Moose, Farntücher und Flechten. Immer mehr weitet sich der Raum, je tiefer man eindringt. Gegen das Ende zu wird sie nach und nach niedriger und ist zum Schlusse kaum ein Meter hoch. Die Richtung der Höhle ist sanft gebogen und streicht gegen Südost. Dr. von Marchesetti und Prof. Dr. Moser fanden vorne in den starken Aschenschichten eine größere Anzahl von Feuerstein- und Knochenartefakten. Die Ausgrabungen förderten überdies ganze Haufen verkohlter Eicheln und Körner der Kornelrösche zutage. Hieraus kann man ersehen, daß schon der Karsttrichter ein ebenso großer Liebhaber der essbaren Früchte des Cornus mas war wie noch heute die Völker Südeuropas. Der Lehm ist in dieser Höhle in unglaublich großen Massen abgelagert. Wenn man bedenkt, daß bei einer Länge des ebenen Höhlenteiles von 200 Metern und einer durchschnittlichen Breite von ungefähr 10 Metern die Lehmsschicht etwa zwei Meter tief abgelagert ist, so ergibt sich daraus ein Lehmager von rund 4000 Kubikmetern. Die fein sedimentäre Schichtung des Lehmes beweist auch, daß dieser durch Wasserfluten hineingeschwemmt wurde. Bei umfassenden Nachgrabungen mußten auch hier wie in vielen anderen Felshöhlen des Karstes Säugetierreste aus dem Diluvium zutage gefördert werden. Am 16. November 1905 fand ich im Höhleninnern eine Temperatur von 11-5 Grad Celsius (außen 12 Grad) vor.

Vorkehrungen gegen die Cholera.

Wie wir vernehmen, wurden vom Ministerium des Innern, welches zur Verhinderung einer Einschleppung der Cholera aus Rußland in den Eisenbahn-Grenzstationen Szczafowa, Brody, Polwart bei Brody, Podwoloczyska und Kowosielica die sanitäre Revision der aus Rußland kommenden Reisenden angeordnet hat, in einem weiteren Erlasse alle politischen Landesbehörden angewiesen, zu veranlassen, daß im Sinne der internationalen Sanitätskonventionen und nach dem in früheren Jahren bei gleichen Anlässen eingeführten Vorgange alle Ankömmlinge aus Rußland einer fünftägigen sanitären Ueberwachung unterworfen werden. Diese Ueberwachung verfolgt den Zweck, den Gesundheitszustand der betreffenden Personen im Auge zu behalten, um beim allfälligen Auftreten choleraverdächtiger Erscheinungen sofort die notwendigen Vorkehrungen treffen zu können. Die Bewegungsfreiheit der einer Ueberwachung Unterstellten wird hiedurch, solange diese gesund sind, in keiner Weise beschränkt.

Es wird daher einerseits eine strenge Handhabung des Melbungswesens, andererseits die sofortige, im kürzesten Wege zu erstattende Anzeige jeder Erkrankung sowie jedes Verdachtsfalles von Cholera an die vorgesetzte politische Behörde erster Instanz und durch diese an die Landesbehörde und an das Ministerium des Innern neuerdings eingeschärft. Bei jedem derartigen Erkrankungsfall ist die Diagnose schleunigst sicherzustellen, die Kranken sind womöglich in Infektionspitälern abzusondern, und durch gründliche Des-

infektion sind alle Krankheitskeime zu vernichten, damit eine Weiterverbreitung derselben sicher ausgeschlossen bleibt.

Weiterhin wurden die Behörden beauftragt, alle jene schon seinerzeit in der Cholera-Instruktion und später angeordneten Vorkehrungen, welche sich, wenn trotz aller Vorsichtsmaßnahmen Cholera eingeschleppt würde, bisher als die wirksamsten gegen den Ausbruch einer Choleraepidemie stets bewährt haben, im weitesten Umfange einzuleiten, für ihre Durchführung zu sorgen und diese auch überwachen zu lassen. Insbesondere wird die Beseitigung hygienischer Mißstände aller Art und namentlich jener, welche hinsichtlich der Wasserversorgung, der öffentlichen Reinlichkeitspflege, der Behandlung von Abfallstoffen, Ableitung von Schmutzwässern, in Herbergen und Massenquartieren bestehen, die strenge Handhabung der Marktpolizei usw., aufgetragen und den Gemeindevorständen empfohlen, sich bei Erfüllung der ihnen in den erwähnten Richtungen obliegenden Aufgaben der Mitwirkung der Sanitätskommission zu bedienen.

Da eine wirksame Bekämpfung der Krankheit nur dann möglich ist, wenn jeder Fall zur Kenntnis der Behörde und diese so in die Lage kommt, sofort die notwendigen Maßnahmen zu treffen, wird die Verpflichtung, jeden Cholerafall sowie jede choleraverdächtige Erkrankung ungefäumt anzuzeigen, in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkten, daß Verschäumnisse in dieser Richtung sowie Verheimlichung von Cholera- und Choleraverdachtsfällen unnachlässig geahndet werden.

— (Die Reifeprüfungen im Herbsttermin an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) wurden unter dem Vorfige des Herrn Landeschulinspektors Leber gestern zu Ende geführt. Approbiert wurden für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: a) die Anstaltszöglinge Franz Golob aus Dobe bei Landstraß, Leopold Kopac aus Rania und Max Unger aus Polstraß, weiters Emilie Kaligar aus Hl. Kreuz bei Landstraß, Josefina Simoncic aus Laibach und Marie Sorlo aus St. Egibi (Steiermark); b) die Privatistinnen Anna Grebenc aus Laibach, Marie Arziskit aus Smotuc, Irma Petel aus Kretnitz, Marie Pistur aus Trebelno, Theresia Rant aus Gänern, Valerie Reih aus Prosecco, Paula Vabnal aus Laibach und Marie Bizjak aus Laibach; für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache die Privatistin Mira von Domjanic aus Agram; für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache der Anstaltszögling Marie Nofan aus Gorica Was sowie die Privatistinnen Hedwig Jaska aus Laak bei Steinbrunn, Paula Starkl aus Lichtenwald und Marie Wubler aus Laufen (Steiermark). Ein Kandidat und eine Kandidatin wurden reprobiert; zwei Kandidatinnen traten während der Prüfung zurück.

— (Die k. k. technische Hochschule in Graz) übersendet uns ihr Programm für das Studienjahr 1908/1909. Es enthält die Instruktionsvorschriften, das Vorlesungsverzeichnis sowie die Studien- und Stundenpläne. Die Instruktion für das Studienjahr 1908/1909 beginnt mit dem 1. und schließt mit dem 15. Oktober.

— (Kollaudierungsverhandlung.) Ueber Anzeige der Besitzer der k. k. priv. Dokumenten- und Kartenpapierfabrik zu Ratschach, Gebrüder Piatnik, daß die im April l. J. bewilligte Wasserkraftanlage am Zapota-Bache zum Zwecke der Erzeugung von Elektrizität vollendet wurde, findet am 6. Oktober die Kollaudierungsverhandlung an Ort und Stelle statt. Die Kommission wird am besagten Tage um 8 Uhr früh bei der Papierfabrik in Mjivice zusammentreten.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des politischen Vereines „Kmetzka zveza“ mit dem Sitze in Rudolfswert nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Baubewilligung.) Der k. k. priv. Papierfabrik in Mjivice bei Ratschach wurde auf Grund der am 19. d. M. erfolgten kommissionellen Verhandlung die Genehmigung zur Ausführung von Zubauten, und zur Durchführung einiger Adaptierungen am bestehenden Fabrikgebäude erteilt.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Das Gebäude der „Ljudska posojilnica“ an der Miklosicstraße geht nun seiner Vollendung entgegen, indem nur noch die Schlosserarbeiten bei der Einfriedung der zwei kleinen Balkone, im Innern etliche Professionistenarbeiten und endlich die Pflasterung des Gehweges längs des Gebäudes durchgeführt ist. Der Rohbau des neuen Gastwirtschaftsgebäudes beim Schweizerhause schreitet rasch vorwärts und ist bereits in der Höhe der Partieräume fertig. Auf den Querschen Baugründen in der Sonnengasse sind beim Neubau des Grajer-Hafnerschen Hauses die Grundmauern fertig. Die neuen Gebäude (Kirche und Schule) in Kroiseneck sind zur Hälfte angeworfen, dagegen ist der neue einstöckige Mitteltrakt vollkommen fertiggestellt und einige Schlafräume daselbst werden bereits benützt. Die Villa Pamlitz an der Südbahnstraße wird getrodnet, desgleichen das Haus des Franz Osterman in der Vrhovcagasse und die

Villa des J. Arnet in der Koliseumgasse. Die Umbauarbeiten im Hause Nr. 5 am Petersdamm sind bis auf einige Tischler- und Malerarbeiten durchgeführt. Das Haus der Maria Turk an der Rabekthstraße ist im Rohbau bis zur Höhe des ersten Stockwerkes fertig. Das Mauteinnehmerhaus an der Unterkrainer Straße ist bis zu den Parterreräumen gebauet. — In der Prešerenstraße wurde in der abgelaufenen Woche die stärkere Kachellegung vorgenommen und an der Bleibweißstraße wurden in den letzten Tagen die Beschotterungsarbeiten nahezu vollkommen beendet. Die Villa Supančič in der Konnegasse ist bis zur Hälfte angevorfen und ausgeputzt. Die Pflasterung der Wiener Straße ist beendet.

(Der neue Landespräsident von Salzburg.) Wie eine telegraphische Depesche mitteilt, wurde der Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Bregenz, Hofrat Levin Graf Schaffgotsch, zum Landespräsidenten in Salzburg ernannt. Der neue Landespräsident, der dem politischen Verwaltungsdienste seit dem Jahre 1878 angehört, stand als Bezirkshauptmann in Wien, Feldkirch, Innsbruck in Verwendung. Er ist seit seiner im Juni 1902 erfolgten Ernennung zum Statthalterei-Rat mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Bregenz betraut, in welcher Eigenschaft ihm die Vertretung der Regierung im Vorarlberger Landtage und der Vorsitz im Landes-Schulrat von Vorarlberg oblag. Im August 1908 wurde Graf Schaffgotsch, welcher im 57. Lebensjahre steht, durch Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrates ausgezeichnet.

(Der Katalog des k. k. Schulbücherverlages in Wien) für das Jahr 1908 ist erschienen. Er enthält im I. Teile Lehrtexte und Lehrmittel, während im II. Teile die im k. k. Schulbücherverlage erschienenen Drucksorten angeführt sind.

(Die Schadenssumme in Laibach.) Wie die Gräzer Blätter berichten, hat gestern hier von Amts wegen die Aufnahme des bei den Ausschreitungen in Laibach verursachten Schadens stattgefunden. Es wurde von den gerichtlichen Sachverständigen eine Gesamtschadenssumme von 8445 K 56 h festgestellt, wovon auf das Kasino 3929 K 50 h entfallen.

(Die Kofkastanienfänger.) Seit einigen Tagen herrscht in den zahlreichen Alleen Laibachs ein lebhaftes Treiben. Unsere ärmere Jugend ist dabei mit dem Kofkastanienfängeln beschäftigt. Der Ertrag, den dieser Geschäft abwirft, ist allerdings auf den ersten Blick ziemlich mager — das Kilogramm wird nur mit 3 Hellern bezahlt — trotzdem verdienen die Fleißigeren täglich 1 K 50 h bis 2 K.

(Verhaftung eines Deserteurs.) Sonntag nachts wurde in einem Gasthause in Wehelsdorf von der Sicherheitswache Eggenberg bei Graz der Deserteur Johann Koinigg verhaftet. Koinigg ist vor drei Tagen vom 27. Infanterieregiment in Laibach desertiert. Er gibt an, sein Regiment verlassen zu haben, weil man ihm einen vierundzwanzigstündigen Urlaub nicht bewilligt habe.

(Aus dem Steuerdienste.) Der k. k. Steuerpraktikant Herr Anton Prudis wurde von der Steuerabteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf zur k. k. Steueradministration in Laibach überfetzt.

(Aus dem Forstdienste.) Der k. k. Forstlebe Herr Richard Gyner wurde der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Radmannsdorf zur Dienstleistung zugeteilt.

(Zubilaums-Obst- und Traubenausstellung in Stauden.) Die von der landwirtschaftlichen Filiale in Rudolfsdorf angeregte Zubilaums-Obst- und Traubenausstellung wird in den Räumen der landwirtschaftlichen Schule in Stauden veranstaltet werden. Die Eröffnung der Ausstellung, die vom 3. bis inklusive 5. Oktober dauert, wird am Samstag den 3. Oktober um 11 Uhr vormittags stattfinden. Es ergeht hiemit an alle Interessenten die Einladung, die Ausstellung recht zahlreich zu besuchen. Nachdem mit der Ausstellung auch ein Obstmarkt verbunden ist, so sind namentlich Obsthändler und sonstige Interessenten eingeladen, das ausgestellte Obst zu kaufen. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

(Bautätigkeit in Velbes.) Obwohl die heurige Bauzeit in Velbes hinter der vorjährigen weit zurückstand, entwickelte sich trotzdem auch im heurigen Jahre eine lebhaftere Bautätigkeit in den einzelnen Ortschaften, die zu unserer ersten Kurgemeinde gehören. In der Ortschaft Jegorice (Muri) wurde vom Baumeister Herrn Josef Hronek eine prachtvolle große Villa aufgeführt, die soeben vom Erbauer selbst bezogen wurde; nicht weit davon ließ der Handelsmann Herr Johann Pretnar ein villaartiges Gebäude aufführen, das im nächsten Frühjahr bezogen werden soll. Die Gastwirtin Frau Gertrud Wester baute zu ihrem Wirtshaus einen hübschen Salon, wodurch sie einem schon lange gehegten Wunsche ihrer Gäste entsprach. Die in der Ortschaft Mlino (Seebach) schon im Vorjahre im Rohbau fertig gewordenen Villen der Frau Wefel Skaberne und der Herren Josef Lenče (Villa Dalibor) und Rudolf Gröschl wurden bereits in der heurigen Saison in Benützung genommen, ebenso stand das um einen Salon, einen großen Speisesaal und 35 Fremden-

zimmer vergrößerte Hotel Petran, Eigentum des Herrn Michael Orne, in der zweiten Hälfte der Saison den Gästen bereits vollständig zur Verfügung. Hinter dem Schlosse des Fürsten Windischgrätz wurde vom Einheimischen Herrn Josef Rogas ein villaartiges Haus erbaut, ebenso ließ Herr Franz Bobt an dem Ausflusse des Sees an Stelle seines alten Hauses eine hübsche einstöckige Villa aufführen, die wegen ihrer schönen Lage von Sommerfrischlern gern aufgesucht wird. In Rečica unter dem Bahnhofe wurde die Villa des Herrn Oberlehrers Franz Zirobnik aus Görz bereits im Frühjahr fertiggestellt, während das große Hotel Europa, Eigentum des Herrn Josef Korosec, das bei 50 Fremdenzimmer enthalten soll, wegen eingetretener Hindernisse noch nicht dem Verkehr übergeben werden konnte. Sonst weist aber die Ortschaft Rečica eine stets regere Bautätigkeit auf; wir erwähnen nur die fertiggebaute Villa Johann Burja, Maria Pretnar, das neue Gasthaus des Daborin Brinsek usw. Eine fieberhafte Tätigkeit entstand in der letzten Zeit auf der Brandstätte im alten Grab (Velbes). Täglich finden Baukommissionen statt, an allen Seiten wird gegraben, gebaut, gezimmert; hier und da ragt schon ein neues Dach in die Höhe. Dank dem vom Baudepartement der k. k. Landesregierung verfaßten Regulierungsplane wird sich bald an Stelle des alten Dorfes eine moderne Villenstadt erheben.

(Rauchfangkehrergewerbe im politischen Bezirke Gottschee.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat nach Anhörung der beteiligten Gemeinden und der Landesgenossenschaft der Rauchfangkehrer in Laibach den politischen Bezirk Gottschee in nachstehende vier Rauchfangkehrerbezirke eingeteilt: I. Bezirk: der links von der Landesstraße Gottschee-Tschernembl gelegene Teil der Stadt Gottschee, ferner die Gemeinden Altlag, Ebental, Graflinden, Malsgern, Mitterdorf, Neffental, Sele, Unterlag und Unterdeutsch; II. Bezirk: der rechts von der Landesstraße Gottschee-Tschernembl gelegene Teil der Stadt Gottschee, die Ortschaft Mooswald, ferner die Gemeinden: Banjalola, Jara, Göttenitz, Hinterberg, Kotschen, Liefeld, Mösel, Morobitz, Obergas, Ofsiuniz, Nieg, Schwarzenbach, Suchen und Tiefenbach; III. Bezirk: sämtliche Gemeinden des Gerichtsbezirkes Großschlach, ferner die Gemeinden Groß-Pölland und Struga des Gerichtsbezirkes Reifnitz; IV. Bezirk: sämtliche Gemeinden des Gerichtsbezirkes Reifnitz mit Ausnahme der Gemeinden Groß-Pölland und Struga.

(Kinderschuh.) Dem Kinderschuh- und Färbereibetriebe des Gerichtsbezirkes Rudolfsdorf ist Seine Durchlaucht Fürst Karl Ruersperg, Herzog von Gottschee, als Stifter mit dem Betrage von 100 K beigetreten. Seiner Durchlaucht wird von der Vereinsleitung für diese Stiftung der innigste Dank ausgesprochen.

(Schadenfeuer.) Am 22. d. M. nachmittags kam auf der Droschkenne des Besitzers Johann Kovačič in Goriska Vasi, Gemeinde St. Margarethen, ein Feuer zum Ausbruch, das den Stall und die Harfe des Genannten sowie den Stall und die Harfe des Anton Kovačič vollkommen einäscherte. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden. Der Gesamtschaden beträgt 20.000 K, die Versicherungssumme der beiden Abbrändler nur 5600 K.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 13. bis 19. d. M. kamen in Laibach 25 Kinder zur Welt (32,50 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 16 Personen (20,80 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2 (beide Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 13. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (43,75 %) und 9 Personen aus Anstalten (56,25 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Ruhr 2, Diphtheritis 2, Rotlauf 2.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 6. bis 13. d. M. 76 Ochsen, 10 Kühe und 7 Stiere, weiters 118 Schweine, 227 Kälber, 57 Hammel und Böde sowie 3 Rige geschlachtet. Ueberdies wurden in geschlachtetem Zustande 6 Schweine, 17 Kälber und 4 Hammel nebst 461 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 12. bis 22. d. M. 150 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

(Ein verhüteter Unglücksfall.) Dieser Tage nachts wurde von böswilliger Hand der an der Kreuzung des Schienenstranges stehende Wechsel in der Südbahnstation so gestellt, daß der nach Wien fahrende Schnellzug die Richtung gegen den Unterkrainer Bahnhof hätte nehmen sollen. Der pflichteifrige Bahnwärter bemerkte noch rechtzeitig den Fehlleistungsfehler und stellte den Wechsel richtig. Nach dem unbekannten Täter wird eifrigst gefahndet.

(Eine Eifersuchtszene.) Vorgestern abends hat in der Sternallee ein junger Arbeiter zwei Verkäuferinnen, die sich in Männergesellschaft befanden, aus Eifersucht überfallen und beide mit dem Regenschirm mißhandelt. Als man ihn anhalten wollte, ließ er seinen Regenschirm und Hut auf dem Boden liegen und suchte das Weite.

(Ein frecher Diebstahl.) Samstag nachmittags nahm auf der Unterkrainer Straße ein Vagant aus

dem Steiner Bezirke dem Tagelöhner Alois Striz in einem unbewachten Augenblicke dessen Arbeitsbuch aus der Hand und stahl daraus eine darin verwahrte Zwanzigkronen-Note. Dann gab er dem Arbeiter das Buch zurück und flüchtete sich.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Velbes einst und jetzt.“) Freunden des „Slovenischen Paradieses“ gewidmet von Franz Rimobec. — Im Verlage der Kirche Maria im See ist ein Büchlein mit obigem Titel erschienen, das zunächst eine Topographie von Velbes und Umgebung enthält, während in den folgenden Kapiteln die Geschichte der Velbeser Herrschaft sowie der Insel und des Wallfahrtsortes, der Pfarre und der Pfarrkirche, dann Velbes als Sommerfrische und Kurort behandelt wird. Die Darstellung ist durchgehend sachlich, aber hierbei von Begeisterung für das schöne Stück Erde unseres Oberlandes getragen. In den geschichtlichen Daten finden sich so manche interessante Einzelheiten, die nicht allgemein bekannt sein dürften. Der Autor hat mit Fleiß das historische Material zusammengetragen und es mit Geschick gesichtet und verarbeitet. An passenden Stellen sind Bruchstücke aus Prešeren's „Krst pri Savici“ eingestreut — schade, daß hierbei die keineswegs mustergültige Uebersetzung Penns verwendet werden mußte, da keine andere zur Verfügung steht. — Der illustrative Teil enthält nicht weniger als 32 wohlgezeichnete Abbildungen aus Oberkrain sowie 6 Beilagen auf Chromopapier. — Das Büchlein ist um den geringen Preis von 1 K beim Pfarramt in Velbes sowie in verschiedenen Buchhandlungen erhältlich. Der Reinertrag ist für die neue Orgel in Velbes bestimmt. Möge das verdienstliche Werkchen zahlreiche Abnehmer finden!

(„Promet in gostilna.“) Anlässlich des slavischen Journalistentongresses erschien die vierte Nummer des offiziellen Fachorgans unseres Landesverbandes für Fremdenverkehr. Die Nummer steht im Zeichen der Kongress-Veranstaltung und wurde auch nebst anderen für die Entwicklung des Fremdenverkehrs wichtigen Präferenzurteilen an die Kongreßteilnehmer verteilt. — Das Blatt bringt unter anderem einen interessanten Artikel über die nunmehr auch in unseren Sommerfrischen aktuell gewordene Frage der Bauregulierungspläne sowie der Ausführung von Bauten im originellen heimischen Stil, wobei der Text mit Planskizzen und Fassadenentwürfen erläutert wird. Eine Beilage dieser Nummer bildet ein in böhmischer Sprache verfaßter reich illustrierter Führer durch Krain sowie ein prächtiges Reklametableau der schönsten Gegenden von Krain. Die kommende Nummer wird den gleichen Führer in deutscher Sprache bringen.

(„Popotnik.“) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Augustin Božegar: Das körperliche Kraftgefühl und dessen Pflege. 2.) Ottilie Feigel: Der freie Aufsatz. 3.) Miro Sijanec: Tolstoj. 4.) Janko Polak: Ueber den detaillierten Lehrplan. 5.) Elise Kufovec: Allseitige Behandlung des Zahlenraumes 1 bis 10. 6.) Literaturbericht. 7.) Umschau (Feuilleton, Chronik).

(Prešeren's Poesien.) Im Verlage Jg. von Kleinmahr & Fied. Bamberg ist die von Prof. Striptor E. Pintar redigierte Volksausgabe der Poesien von Prešeren („Poezije Franceta Prešerna“) in zweiter Auflage erschienen. Da dieser Ausgabe unstreitig der Vorrang unter allen sonstigen gebührt, so dürfte auch die zweite Auflage rasche Verbreitung finden, zumal der Preis für ein broschiertes Exemplar nur 1 K, für ein gebundenes 1 K 40 h beträgt.

(„Laibacher Schulzeitung.“) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Anton Herget: Zur Vereinsarbeit. 2.) H. Rieger: Der erste Schultag und der letzte Schultag. 3.) Anton Herget: Zum modernen Zeichenunterricht. 4.) Briefe, die sie, die jungen Lehrerinnen, erreichen sollen. 5.) Zuschriften und Mitteilungen. 6.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 7.) Vom Deutschen Schulvereine. 8.) Kollegen und Kolleginnen! 9.) Konkurs-Ausschreibung. 10.) Rundmachung.

(„Die versunkene Glocke“) ist neuerdings in Musik gesetzt worden. Dr. Alexis Davydov in Petersburg, ein Neffe des Violoncell-Virtuosen gleichen Namens, hat eine Oper „Die versunkene Glocke“ komponiert mit Anlehnung an die Hauptmannsche Dichtung.

(Ein Jbsen-Theater.) Wie aus Mailand berichtet wird, beschäftigt sich Eleonore Duse zur Zeit mit dem Plane, ein Theater zu gründen, das in erster Linie der Verkörperung von Jbsen-Werken dienen soll. Anknüpfend an die phantastische Gestalt des Ulfik Brendel in „Rosmersholm“ wird es den Namen Brendel-Theater tragen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 28. September. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge ist die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die französisch-spanische Marokko-Note den

Wiener Botschaftern Frankreichs und Spaniens übermittelt worden. Die Antwort lautet in allen wesentlichen Punkten zustimmend und den französisch-spanischen Vorschlägen entgegenkommend, wobei die Notwendigkeit eines solidarischen Vorgehens Europas in dieser Frage betont wird.

Fünfkirchen, 28. September. Der Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers Major Spanik überbrachte im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers dem Generaltruppeninspektor Baron Eugen Albori, der seinen hiesigsten Geburtstag hier im Familienkreise verbringt, ein mit der eigenen Namensfertigung versehenes Porträt des Monarchen in einem mit der ungarischen Krone und mit Edelsteinen geschmückten goldenen Rahmen.

Wien, 28. September. Der Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Bregenz, Hofrat Levin Graf Schaffgotsch, wurde zum Landespräsidenten in Salzburg ernannt.

Görz, 28. September. Im Einlaufe befindet sich ein Schreiben des Bürgermeisters von Laibach, worin der Laibacher Gemeinderat für die Trauerkundgebung des Görzer Landtages anlässlich der jüngsten Vorfälle dankt. Weiters befindet sich im Einlaufe eine große Zahl von Dringlichkeitsanträgen der Slovenischen Volkspartei. Nach Verlesung des Einlaufes verlangt Abg. Dr. Gregorin die Auszählung des Hauses. Hierbei ergibt sich die Beschlussfähigkeit, worauf die Sitzung geschlossen wird. Es handelt sich um eine Obstruktion der Slovenischen Volkspartei und der Italienisch-liberalen, die ebenfalls zahlreiche Dringlichkeitsanträge vorbereitet haben sollen. Die Obstruktion ist gegen die Koalition der italienischen Volkspartei und der slovenischen Agrarier gerichtet, die zusammen die Majorität bilden.

Reichenberg, 28. September. Eisenbahnminister Dr. von Verschatta beendete heute seine nordböhmische Reise. Er wurde überall herzlich empfangen und insbesondere als deutscher Parteimann begrüßt. Der Minister betonte die Notwendigkeit der Reorganisation der Staatseisenbahnverwaltung, wozu bereits Vorstudien gepflogen werden, und anerkannte in der Frage der Errichtung einer neuen Staatsbahndirektion für Böhmen, ohne ein Versprechen zu geben, daß Reichenberg große Vorzüge als künftiger Sitz der Staatsbahndirektion für Nordböhmen zu bieten vermöge. Auch die Tarifreform könne nicht mehr aufgeschoben werden; freilich könne sie nur dann glücklich gelöst werden, wenn ihre Regelung im Einvernehmen mit der Industrie und ihren berufenen Vertretern erfolgt.

Desio, 28. September. Der russische Minister des Aeußern Izvolskij ist mit Gemahlin in Begleitung des Botschafters Murawjew um 4 Uhr 45 Minuten nachmittags hier eingetroffen und im Bahnhofe vom italienischen Minister des Aeußern Tittoni, dessen Gemahlin, den Spitzen der Behörden und anderen Persönlichkeiten empfangen worden. Der Bahnhof war mit Fahnen in italienischen und russischen Farben und mit exotischen Pflanzen prächtig geschmückt. Beim Einlangen des Zuges spielte die Musikkapelle die russische und die italienische Volkshymne. Die beiden Minister fuhren mit den Damen und dem Botschafter Murawjew in die Villa Tittoni und wurden vom zahlreich angelegenen Publikum lebhaft applaudiert. Den heutigen Abend verbringen die Minister in der Villa Tittoni.

Petersburg, 28. September. Die Cholera-statistik der letzten 24 Stunden weist 263 Neuerkrankungen und 102 Todesfälle auf. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 1846.

Konstantinopel, 28. September. Die Direktion der Orientbahnen dementiert in den hiesigen Blättern kategorisch die Angabe der bulgarischen Regierung, daß die Gesellschaft die Besetzung und den Betrieb der bulgarischen Linie durch Bulgarien verlangt habe, und veröffentlicht zum Beweise das Dokument über die bezüglichen Vereinbarungen mit der bulgarischen Regierung während des vierjährigen Streiks auf den Orientbahnen.

New York, 28. September. In einem langen Briefe an den Präsidenten Roosevelt wendet sich Bryan gegen das Einsehen seiner Stellung zur Unterstützung der Kandidatur Tafts und erklärt, er könnte es nicht für richtig halten, daß der Präsident seinen Einfluß dazu benütze, um Mitglieder einer Partei zu unterstützen und daß er sein Amt, das für das ganze Volk da sei, Parteizwecken nützlich mache. Bryan erklärte, daß, wenn Taft in die Fußstapfen Roosevelts trete, die Begriffe Tafts über die Präsidentschaft sich mit den seinigen nicht vereinigen ließen. Zum Schlusse wirft Bryan dem Präsidenten Roosevelt Ungerechtigkeit vor.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Diätfehler behebt Rohitscher „Styria-Quelle“ (Medizinalwasser). Zu Wein, Kognak etc. ist „Temper-Quelle“ vorzuziehen. (3469) 5—5

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 27. September, Geisendorff, Gutsbesitzer, Leipzig. — Passagier, Sekretär, f. Sohn, Graz. — Schmidt, Assistent, f. Gemahlin, Mann. — Perschik, Buchhalter, f. Gemahlin, Belgrad. — Stöckl, Bergbeamter, Gottschee. — Grummer, Holzhandler, Biskupgrad. — Colautti, Kfm., Udine. — Grubriß, Kfm., Klosterneuburg. — Horn, Kfm., Reichenburg. — Samurovits, Kfm., Penjabor. — Placei, Privat, f. Diener, Florenz. Michels, Kfm., Trefeld.

BILINER SAUERBRUNN

Vorzügliches diätetisches Tischgetränk.
Man befrage über die Wertigkeit des Biliners den Hausarzt. (2798) 29—25
Erhältlich bei **Michael Kastner, Laibach.**

Verstorbene.

Am 26. September: Alois Drapel, Schlossersohn, 3 M., Triester Straße 24, Darmkatarth.
Am 27. September: Vinzenz Drestvar, Stadtkarmer, 70 J., Japelsgasse 2, Marasmus.

Im Zibilspitale:

Am 24. September: Paul Komatanovic, Arbeiter, 26 J., Blutvergiftung.
Am 25. September: Anton Novak, Schneider, 42 J., Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimeter
28	2 U. N.	738.2	18.4	SD. mäßig	heiter	
	9 U. N.	741.1	12.9	NW. schwach	„	
29	7 U. F.	743.5	7.0	ND. schwach	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.9°, Normale 13.1°.

Wettervorhersage für den 29. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, fühl. stellenweise Morgennebel, schönes Wetter. Für Triest: Schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, schönes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparskassa 1897).

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

September	Hörsdistanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auszeichnungen	Instrument
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Hauptbewegung			
		h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
28.	3000	07 31 56	07 35 56	07 40 00	07 41 46 (21.9)	09 00	E
Samburg:							
28.	2800	07 33 —	07 37 22	07 42 30	— — —	— — —	W
Padua:							
28.	1200	07 33 —	— — —	— — —	07 42 — (10.6)	07 53	V
Agram:							
28.	—	07 31 50	07 35 12	07 38 42	07 42 54 (2.1)	08 20	W
Sien:							
28.	2200	07 32 —	— — —	— — —	07 41 —	08 45	W

Bodennunruhe** am 29. September an allen drei Pendeln «sehr schwach».

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Meiseur-Ehlers, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkenstufen klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende «stark» Vibration auf allen Pendeln.

Billigste Einkaufsquelle für garantiert tadellose Qualität!

Michael Kastner = LAIBACH =
Kongreßplatz u. Gradišče

verkauft von heute an:

Feinsten Raffinade-Zucker in ganz. Broden per kg **76** Heller
Feinsten Raffinade-Zucker, Würfel in Kart. per kg **78** Heller
Feinstes Petroleum, Triester Zweikronen, per Liter **20** Heller
Feinstes Petroleum, Triester Dreikronen, per Liter **22** Heller
Feinstes Kaiser-Salon-Petroleum . . . per Liter **30** Heller

Bei sämtlichen Spezereiwaren wurden die Preise **bedeutend ermässigt** und werden die P. T. Hausfrauen höflichst gebeten, sich von der fabelhaften Billigkeit bei trotzdem vorzüglichster Qualität selbst zu überzeugen!

